

Informationen & Aspekte zum Beitrag:

Werkstatt für Energiekonzepte im Quartier – Beteiligung praktisch:
Kommunikationsverfahren am Beispiel von Energieeffizienz und
Nahwärmenetze als Bausteine einer lebensfreundlichen Stadt

Im Rahmen des **Seminars Kooperationen für die kommunale Energiewende**: Wie
Energiegenossenschaften, Kommunen und Stadtwerke gemeinsam die dezentrale
Energiewende vorantreiben am 04. November 2016 im BEW in Essen

von **Georg Pohl**, Ideen und Instrumente für Kooperation in Quartier, Stadt und Region,
Hamburg, www.georgpohl.de

1. Verfahren und Ablauf

Eingesetzt wurde das Verfahren „ProjektCollage“ (www.projektcollage.com – im Aufbau /
www.georgpohl.de)

ProjektCollage ist gegliedert in 4 Schritte:

- a) Kompetenz-Neugier-Stühle
- b) Beratungswürfel
- c) ThemenTische
- d) PerspektivenTür

In der Regel geht dem spielerischen Verfahren voraus eine Einführung zum Thema. Diese
erfolgte im Seminar durch die vorhergehenden Beiträge.

Nach dem Verfahren erfolgt eine Auswertung der erarbeiteten Inhalte, der individuellen
Erfahrungen aller beteiligten Akteure und eine Weiterführung der relevanten Aspekte bis in
die Umsetzung hinein. Im Essen-Seminar konnte dies aus Zeitgründen nicht stattfinden.

Schritt 1 „Kompetenz-Neugier-Stühle“ beinhaltet eine Verschrift- und/oder Verbildlichung
von Assoziationen zum Thema.

Schritt 2 „Beratungswürfel“ beinhaltet die Erweiterung, Vertiefung, Verbindung der Inhalte
aus Schritt 1 im Dialog (auch wechselnde Rollen) in spezieller methodischer Konstellation.

Schritt 3 „ThemenTische“ setzt die bisher generierten Inhalte in Bezug zu einer konkreten
thematischen Zielstellung. Aspekte, Dinge, Bilder können hinzugefügt werden um in einem
Collage – Verfahren, erarbeitet in Kleingruppen, zu einem gemeinsamen Konzeptansatz zu
gelangen. Ein Motto charakterisiert die Ausarbeitung.

Schritt 4 „PerspektivenTür“ beinhaltet die Präsentation der Konzeption(en) vor allen
TeilnehmerInnen. Für eine Weiterarbeit können nun aus der heterogen zusammengesetzten
Teilnehmer-/Akteurs-Gruppe Teams gebildet werden, die sowohl Expertenkompetenz als
auch Content-Bezüge sichern.

Das Verfahren „ProjektCollage“ wird original mit spezifischen Materialien ausgestattet.

ABLAUF DER PROJEKTCOLLAGE

I. KOMPETENZ-NEUGIER-STÜHLE



II. BERATUNGSWÜRFEL



III. THEMENTISCHE



IV. PERSPEKTIVENTÜR

Zeichung: Malte von Tiesenhausen

2. Profil des Verfahrens / Zielstellungen / Inhalte

Charakteristisch für das Verfahren ist der spielerisch – experimentelle Umgang mit Fachinhalten und der Akteurs-Konstellation. Es versteht sich als Teil der Gamification Methodenlandschaft.

Neben den inhaltlichen Anätzen ist ein Ziel: das Eröffnen, erkennen, ausprobieren von verschiedenen Wegen, um zum Ziel zu gelangen. Der Weg wird durch die Individualität der Akteure gewählt und ausgestaltet. Ihre Interaktion ist gleichwertig bedeutsam wie die Generierung von Fachexpertise.

Das Verfahren kann zu jeder Themen- / Fragestellung (eher generalistisch bis zu kleinteilig-konkret) mit jeder Teilnehmerschaft an jedem Ort und zu jeder Zeit eingesetzt werden. Eine heterogene Zusammensetzung befördert die Ergebnisqualität (z.B. verschiedene Generationen, Interessen, Professionen, Kulturen, Bedeutung des Themas).

Durch das Verfahren werden weniger die Menge von Aspekten vergrößert als vielmehr die Relevanz einzelner Positionen oder Kategorien sichtbar.

Ziel des Verfahrens ist es auch, für eine weiterführende Arbeit an Konzeption und Umsetzung eine Zusammensetzung von Teams nach Interesse und Passfähigkeit zu erreichen, die ein energetisches Potential enthält durch eine „Balance in Differenzierung“. Eine solche Konstellation ist nicht vorher planbar (auch nicht durch „Funktionsträger“), sondern sollte projekt- und situationsbezogen gebildet werden.

In den Schnittmengen zeigen Inhalte ihre Eigenart und Potentiale. In diesem Raum gilt es, Konzept und Regeln zu entwickeln.



Zeichung: Malte von Tiesenhausen

3. Anmerkungen zu Themen- und Akteursfeld Energiegenossenschaften

Energiegenossenschaften können mehr Zielstellungen verfolgen, als allein eine persönliche nachhaltig ausgerichtete Energieversorgung zu sichern oder einen monetären Ertrag für den persönlichen Haushalt zu erwirtschaften.

Zentral sind in der Vermittlung von Inhalten – gleich ob diese nachhaltig oder konventionell ausgerichtet sind – die Position des WIE. Wenn allein das WAS dominiert, stehen diese Inhalte in der Gefahr zu scheitern, von potentiellen Partnern abgelehnt zu werden, da Verbindungen eben nicht alleine aus Faktengründen entstehen, sondern vorrangig durch emotionale, assoziative, lebenslage-geprägte Kategorien.

4. Dachmarke „StadtKommunikation“

Das Verfahren „ProjektCollage“ wurde unter der Dachmarke „StadtKommunikation“ entwickelt bzw. steht mit dieser in Verbindung.

„StadtKommunikation“ beinhaltet die Verbindung der Kulturtechniken Spiel – Geschichten – Bilder, oder Gamification – Storytelling – Graphic Recording.

Die Methoden / Verfahren der „StadtKommunikation“ werden mit haptischen, geschriebenen, originären Elementen und Materialien durchgeführt.

Zur Dachmarke „StadtKommunikation“ (www.stadtkommunikation.com) gehören u.a.:

- Stadtspieler (www.stadtspieler.com)
- StoryBox (www.staorybox.de)



Zeichnung: Malte von Tiesenhausen

5. Anhang

Im weiteren ist ein Beitrag angehängt zur Bedeutung und Gestaltung von Instrumenten im „Zwischenraum“ von Themen und Interessen mit dem Ziel der Sicherung von Prozessqualität. (hier am Beispiel von „STORYBOX – Erzähl mir deine Geschichte“)

„STORYBOX – Erzähl mir Deine Geschichte“

www.storybox.de

Anmerkungen zur Methode

Das Instrument STORYBOX ist denkbar einfach. Gerade darin liegt die Exzellenz. Es ist praktisch für jeden Menschen verständlich, nutzbar und bringt Ergebnisse.

Die STORYBOX ist als Begleitenspiel konzipiert. Sie agiert im „Zwischenraum“, zwischen den Hauptthemen. Sie fördert Interaktionen, die der Bearbeitung der Hauptthemen zugute kommen. Die STORYBOX bildet ein sichtbares, haptisches Tool zwischen Menschen. Diese Stellung ermöglicht den Akteuren eine eigene Positionierung im Dialog zwischen Nähe und Distanz. Oft scheitern Projekte daran, dass jeder in gleicher Weise mitmachen muss, „ganz oder gar nicht“, und nicht den eigenen Zeitpunkt, die eigene Intensität bestimmen kann. Der

Anfang einer Beteiligung ist entscheidend. Es gilt, die potentiell Interessierten (das sind oft viele) wirklich zu gewinnen nicht nur für das Thema, das Projekt, ebenso für den Prozess.

Jede Verbindung von Themen, Akteuren, Institutionen, Gemeinden scheitert, wenn sie allein auf Faktenwissen und Verträgen gründet. Die emotionale Komponente ist entscheidend. Die Grundlage für erfolgreiche Zusammenarbeit wird durch das Erarbeiten von Schnittmengen gelegt, der Auslotung von Korrespondenzen, der Konstitution von Partnerschaften.

Die STORYBOX befördert 3 Aspekte:

- Akteure kommen miteinander ins Gespräch (thematisch, persönlich ...)
- Dialog auf Augenhöhe, sehen der Unterschiede, Entdecken, Verständigen
- durch den Karton mit Symbolen / Erträgen wird die Ausgangssituation / der Anfang nachhaltig verankert und kann weiter genutzt werden in anderen Konstellationen

Die STORYBOX geht nicht auf klassische Zielgruppen ein, sondern versteht sich wie aktuelle Ansätze in Marketing/Kommunikation als Instrument für jeden Menschen, gleich welche Rolle er aktuell einnimmt. Es gilt, für Zukunftsfragen einen Anfang zu finden: wer energetisch nachhaltig denkt, wird anders einkaufen, mit seinen Kindern anders sprechen usw. Jeder Mensch ist Identität und muss das Zusammenspiel der Aspekte jeden Tag neu formen.

Es geht um ein – wie es Dr. Reinhard K. Sprenger sagt – „Möglichkeitsbewusstsein“. Ohne dieses wird es in Entwicklungs-Prozessen oder im Demografischen Wandel keinen Erfolg geben.

Die STORYBOX definiert nicht vorab den Inhalt, was in einer STORYBOX darin ist, sondern setzt den Inhalt, der selbst erarbeitet wurde, in Wert.

Die STORYBOX versteht sich als Instrument, welches vorrangig Steuerungskompetenzen fördert. In der globalen, regionalen, lokalen und individuell/familiären Welt wird es immer mehr um das Agieren in offenen Netzwerken gehen, nicht um das Angebot der Vielfalt an sich, sondern das gute Zusammenführen, um die richtige Verbindung der Teile.

Mit dem Instrument STORYBOX entsteht eine Verbindung der verschiedensten Teile durch die STORY, die nach dem Dialog gebildet wird, die zugleich ein Beitrag ist zum Leitbild, zur Relevanz. STORIES motivieren und stecken an, weil sie den Sinn transparent machen, für sich selbst und andere zugleich.

In der STORYBOX können aufgenommen werden:

- Dinge
- Begriffe, Texte
- Bilder.

Das Instrument und Konzept STORYBOX unterliegt nicht dem Nachteil gängiger Versammlungspraxis (Fachkonferenzen, Bürgerbeteiligung etc.), alle Personen zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem Ort zu binden. Die STORYBOX kann an jedem Ort zu jeder Zeit eingesetzt werden. Vor Konferenzen, während diesen, und danach.

Georg Pohl,
Hamburg, 5. September 2014